

Der Wissenschaft erhalten bleiben Forschungsförderung und Karrierewege: Ein Update

Die DFG bietet spezifische Förderprogramme für Forscherinnen und Forscher in frühen Karrierephasen an. In diesem Infobrief wird der längerfristige Bezug zum deutschen Wissenschaftssystem derjenigen untersucht, die einige Jahre zuvor einen Antrag in diesen Programmen eingereicht haben. Dieser Bezug kann dabei zwei Dimensionen umfassen: Einerseits wird betrachtet, ob und in welchem Umfang dieser Personenkreis heute DFG-Antrags-, -Begutachtungs- und -Gremienaktiv ist. Andererseits wird analysiert, ob diese Personen bei den entsprechenden Aktivitäten einen Titel als Professorin/Professor oder Privatdozentin/Privatdozent tragen – was als Hinweis auf eine entsprechende Verankerung im deutschen Wissenschaftssystem zu deuten ist.

Der hier vorgestellte Monitoring-Ansatz auf Basis von DFG-Daten wurde erstmals im Rahmen der 2017 veröffentlichten DFG-Studie „Forschungsförderung und Karrierewege“ angewendet. Dieser Infobrief vergleicht also auch und insbesondere über die Zeit und erlaubt so Aussagen zu der Frage, ob verschiedene Antragstellenden-Kohorten in unterschiedlichem Umfang im deutschen Wissenschaftssystem verbleiben. Neben der Beschreibung der Veränderungen über Zeit wird in den Analysen auch nach dem Geschlecht, dem Wissenschaftsbereich sowie den einzelnen DFG-Programmen unterschieden.

1 Fragestellung

Die DFG bietet verschiedene Förderprogramme an, die neben der reinen Projektfinanzierung auch die Karriereentwicklung der Antragstellenden unterstützen sollen. Hierzu gehören das Walter Benjamin-Programm, in welches das vormalige Forschungsstipendium aufgegangen ist, das Emmy Noether-Programm und das Heisenberg-Programm. Innerhalb der projektbezogenen Förderung wird darüber hinaus insbesondere die Eigene Stelle als Modul der Programme Sachbeihilfe, Schwerpunktprogramm oder Forschungsgruppe zur weiteren wissenschaftlichen Profilierung in frühen Karrierephasen genutzt.

In welchem Umfang und unter welchen Rahmenbedingungen der langfristige Verbleib

im deutschen Wissenschaftssystem gelingt, hat die DFG in der Studie „Forschungsförderung und Karrierewege“ erstmals ausführlich dargestellt (DFG 2017). Ein zentraler Befund war, dass die Geförderten gegenüber den nicht Geförderten stärker an die Wissenschaft, und insbesondere die Wissenschaft in Deutschland, angebunden sind. Aber ist dies auch weiterhin der Fall? In welchen Disziplinen verbleiben die meisten Geförderten im Wissenschaftssystem? Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern? Und in welchen Programmen folgt auf die Förderung am häufigsten eine wissenschaftliche Karriere?

Die Förderentscheidung der DFG kann für die Karriereentwicklung in zweierlei Hinsicht eine Rolle spielen: Erstens werden möglicherweise diejenigen Forscherinnen und Forscher

ausgewählt, die ohnehin ein hohes Karrierepotential haben. Dieser Personenkreis hätte voraussichtlich auch ohne Förderung eine bessere Karriereposition erreicht als die Forscherinnen und Forscher, deren Antrag abgelehnt wurde. Zweitens kann die Karriere durch die Förderung selbst, also die damit verbundene Finanzierung oder einen Reputationsgewinn, einen An Schub erhalten. Verschiedene Studien geben Hinweise darauf, dass beide Mechanismen wirksam sind (Laudel 2017, Reimer et al. 2019, Schröder et al. 2021, Habicht et al. 2021).

Die 2017er Studie untersuchte die Karriereverläufe für die Kohorte der Antragstellenden der Jahre 2007 und 2008 und dort wiederum für einen Datensatz von 1.133 Personen. Für diese wurden Informationen aus Lebensläufen aufbereitet und analysiert. Ergänzend wurde in der Studie erstmals ein Monitoring erprobt, das ausschließlich auf strukturierte Informationen in der Antragsdatenbank der DFG aufsetzt, also zum Beispiel Angaben zu Antragstellungen und Begutachtungstätigkeiten und den verzeichneten Titeln der Person.

Dieses Instrument erscheint gut geeignet, um die langfristige Einbindung in das deutsche Wissenschaftssystem zu beobachten:

1. Es können grundsätzlich alle Personen in die Betrachtung eingehen, die als Antragstellende in Förderprogrammen zur Karriereförderung an die DFG herangetreten sind. Bei einer vertieften Analyse der Lebensläufe kann hingegen wegen des hohen Arbeitsaufwands nur eine Stichprobe untersucht werden.
2. Weil die Erfassungsregeln für die DFG-Antragsdatenbank im Zeitverlauf weitgehend stabil sind, lässt sich die einmal durchgeführte Analyse zu beliebigen Zeitpunkten und fokussiert auf beliebige (Folge-)Jahrgänge wiederholen. Die Datenbasis erfüllt so also zweitens auch den Anspruch an ein dauerhaft zu nutzendes Monitoring-Instrument.

So lässt sich zum einen untersuchen, ob die Antragstellenden im Nachgang zu ihrem An-

trag erneut Anträge bei der DFG gestellt haben oder von der DFG gebeten wurden (mindestens) ein Gutachten zu erstellen bzw. in ihren Entscheidungsgremien mitzuwirken. Neben diesem „DFG-Aktivitätsindikator“ lässt die DFG-Antragsdatenbank zum anderen Aussagen darüber zu, ob sich mittlerweile der akademische Status ehemaliger Antragstellender verändert hat. Dabei wird auf den Titel Bezug genommen, nicht auf den akademischen Grad (inklusive des Doktorgrads). Unterschieden wird zwischen den Titeln Professor bzw. Professorin¹, Privatdozent bzw. Privatdozentin oder Kein Professoren-/Privatdozenten-Titel. Insgesamt ergibt sich daraus eine vier Gruppen unterscheidende Typologie: Professor/-in, Privatdozent/-in, DFG-aktive Person (kein Professoren-/PD-Titel), DFG-inaktive Person. Aussagen sind so also zur Frage möglich, ob eine Person nach wie vor im deutschen Wissenschaftssystem aktiv ist und ob sie in der Zwischenzeit einen am akademischen Titel ablesbaren Karriereschritt vollzogen hat.

2 Datenbasis und Methodik

Ausgangsbasis für die Auswertung sind alle 32.334 entschiedenen Anträge in den DFG-Förderinstrumenten Forschungsstipendium², Emmy Noether-Programm und Heisenberg-Programm sowie im Modul Eigene Stelle in den Jahren 2007 bis 2021. Dabei werden sowohl Anträge einbezogen, die bewilligt, als auch diejenigen, die abgelehnt wurden. Die Anträge wurden von 24.061 Personen gestellt, das heißt einige Forschende haben Mittel in verschiedenen Programmen oder zum Beispiel nach einer Ablehnung im selben Programm gestellt und gehen daher mehrfach in die Analysen ein.

1 Beim Professorentitel wird nicht zwischen einer Professur und einer Juniorprofessur differenziert.

2 Im Jahr 2020 fanden die letzten Bewilligungen im Forschungsstipendium statt. Das 2019 eingeführte Walter Benjamin-Programm, das das Forschungsstipendium ablöst und für das erstmals 2020 Anträge in größerem Umfang eingegangen sind, wird nicht betrachtet, da hier der zeitliche Abstand nicht ausreicht.

Den höchsten Anteil der Datenbasis machen die 19.518 Anträge des Moduls Eigene Stelle aus, gefolgt vom Forschungsstipendium mit 6.440 Anträgen, dem Emmy Noether-Programm mit 4.011 Anträgen und dem Heisenberg-Programm (inklusive der Heisenbergprofessur und ab 2017 der Heisenberg-Stelle bzw. Heisenberg-Rotationsstelle) mit 2.365 Anträgen.

Die Personen, die diese Anträge gestellt haben, werden auf ihre DFG-Aktivität und ihren Titel untersucht. Als nach wie vor DFG-aktiv im Jahr 2022 werden in der folgenden Analyse Personen betrachtet, für die in den Jahren 2020 und 2021 mindestens eines der drei folgenden Kriterien zutrifft:

1. Nach der ursprünglichen Antragstellung wurden noch ein Antrag oder mehrere weitere DFG-Anträge dieser Person entschieden (bewilligt oder abgelehnt).
2. Die Person befand sich in der laufenden Förderung (einbezogen wurden verschiedene Beteiligungsrollen und auch andere Programme).
3. Die Person war an einer Begutachtungssitzung beteiligt (mündliche Begutachtung), hat ein schriftliches Gutachten vorgelegt oder war Mitglied in einem DFG-Gremium (einschließlich Fachkollegien).

Dass DFG-Aktivität dabei als recht gute Näherung an den generellen Verbleib im Wissenschaftssystem zu betrachten ist, ergibt sich aus der großen Breite und Abdeckung der DFG-Förderung. Setzt man die Zahl der in einem Fünf-Jahres-Zeitraum als Antragstellende oder Begutachtende tätigen Personen mit Professorentitel und einer Universitätsanschrift ins Verhältnis zur Zahl der dem Statistischen Bundesamt für deutsche Universitäten gemeldeten Professorinnen und Professoren, ergibt sich ein Anteil von 82 Prozent DFG-aktiver Personen (DFG, 2022a, S. 5). Durch den Fokus auf DFG-Aktive werden allerdings weitgehend die im Ausland wissenschaftlich tätigen Personen ausgeschlossen. Hier werden allenfalls Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfasst, die von der DFG für ein Gutachten angefragt wurden.

Der akademische Titel eines Wissenschaftlers oder einer Wissenschaftlerin wird in der DFG-Datenbank erfasst, um ihn für automatisierte Anschreiben an die betreffende Person zu nutzen. Er wird beispielsweise immer dann angepasst, wenn eine Kontaktaufnahme durch die Person in Form eines Antrags oder durch die Geschäftsstelle in Form einer Gutachtenanfrage erfolgt. In dieser Analyse wird der Stand des Titels zugrunde gelegt, der im Januar 2022 bei der DFG verzeichnet war.

In der 2017er Studie wurde die Qualität der in der DFG-Datenbank erfassten Titel für die Stichprobe der 1.133 per CV-Analyse untersuchten Personen geprüft. Bezogen auf Antragstellende in DFG-Programmen zur Karriereförderung, deren Antrag abgelehnt wurde, war der aktuelle Status in der DFG-Antragsdatenbank um etwa 20 Prozent untererfasst. Bei Personen mit einer Bewilligung ergab sich eine sehr hohe Übereinstimmung zwischen dem in der DFG-Datenbank verzeichneten und den in aktuellen Lebensläufen zu findenden Titeln. Dieser Unterschied ist bei der Interpretation der folgenden Befunde zu beachten.

3 Befunde

3.1 Einbindung ins deutsche Wissenschaftssystem nach Entscheidungsjahren

In welchem Umfang DFG-Antragstellerinnen und -Antragsteller der Entscheidungsjahre 2007 bis 2021 aktuell ins deutsche Wissenschaftssystem eingebunden sind, hängt vor allem vom zeitlichen Abstand zur Antragsstellung ab. Liegt zum Beispiel eine Förderung im Forschungsstipendium oder im Walter Benjamin-Programm nur wenige Jahre zurück, ist die Einwerbung einer Professur wenig wahrscheinlich, allein weil die Forschungserfahrung, die bei einer Berufung üblicherweise verlangt wird, noch nicht vorliegt.

Eine Aufschlüsselung des Karrierestatus von Antragstellenden nach Entscheidungsjahr findet sich für das Programm Forschungsstipendium in Abbildung 1. Die Abbildung zeigt in

Abbildung 1: Titel bzw. DFG-Aktivität 2022 der Antragstellenden bewilligter Anträge im Programm Forschungsstipendien nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2020)

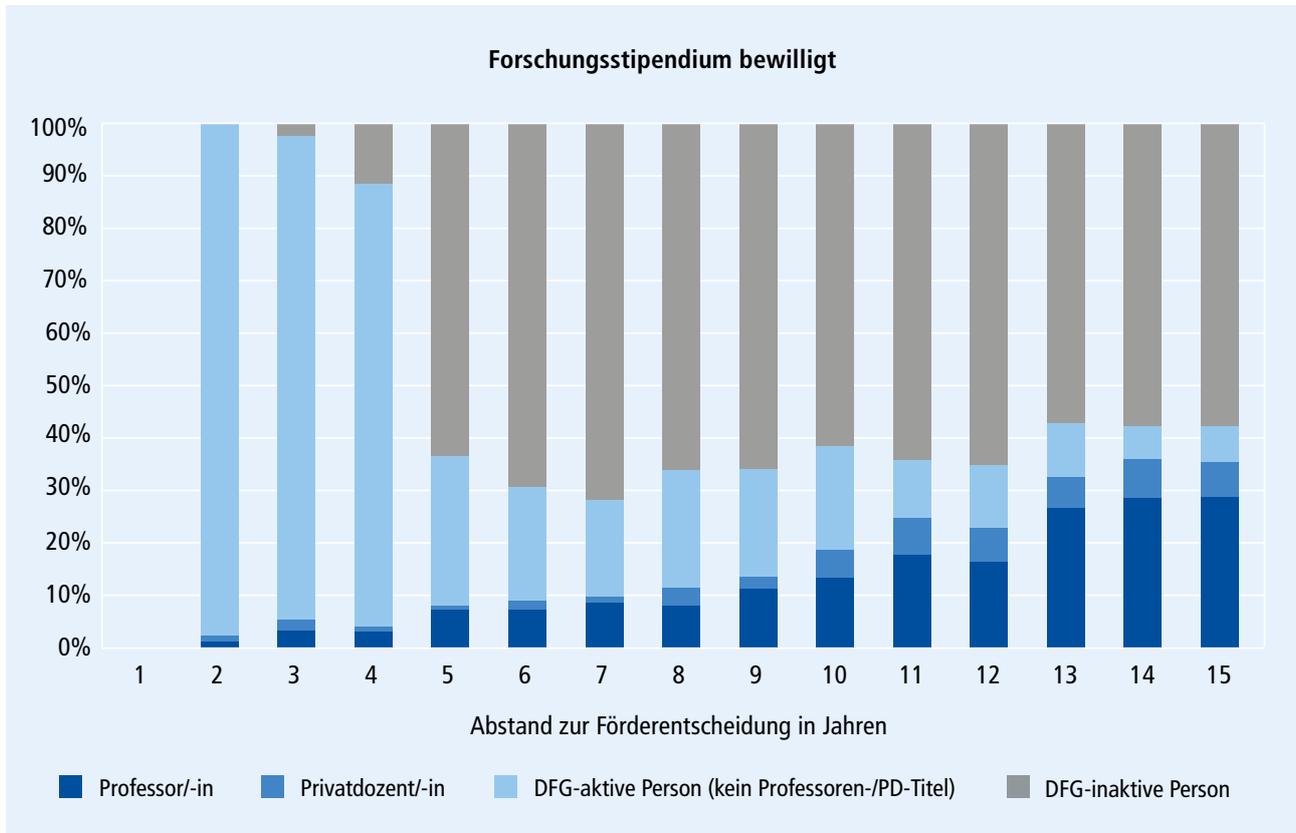
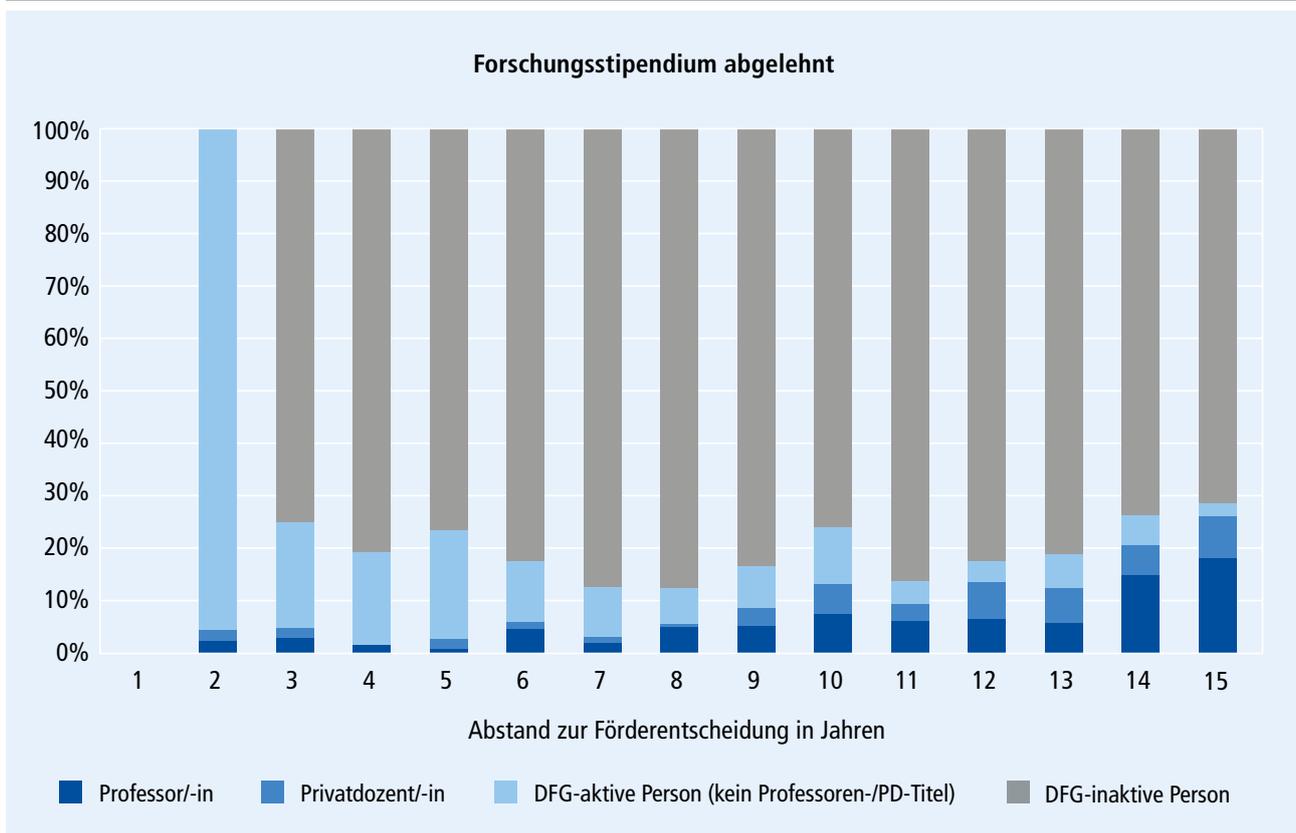


Abbildung 2: Titel bzw. DFG-Aktivität 2022 der Antragstellenden abgelehnter Anträge im Programm Forschungsstipendien nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2020)



der Unterscheidung nach bewilligten und abgelehnten Stipendienanträgen, wie sich mit zeitlichem Abstand zur Förderentscheidung die Anteile der vier unterschiedenen Gruppen verschieben.

Markant ist das Abfallen der DFG-Aktivität für die Antragstellenden, deren Förderentscheidung etwa zwei bis drei Jahre zurückliegt, was der Laufzeit des Forschungsstipendiums entspricht. Der Einbruch deutet darauf hin, dass viele Stipendiatinnen und Stipendiaten nach Abschluss der Förderung nicht mehr DFG-aktiv sind bzw. werden. Noch deutlicher gilt dies für Antragstellende, deren Antrag abgelehnt wurde. Bei ihnen reduziert sich die DFG-Aktivität entsprechend früher.

Betrachtet man das andere Ende der beiden Darstellungen, zeigt sich, dass über ein Viertel der Personen mit bewilligten Stipendien aus den frühesten Jahren 2007 bis 2009 mit einer Professur bei der DFG verzeichnet sind. Dass der Anteil bei den Anträgen mit dem größten zeitlichen Abstand zur Stipendienförderung nicht weiter ansteigt, deutet darauf hin, dass damit auch etwa das Maximalniveau erreicht sein könnte.

Im Vergleich zeigt sich, dass der Anteil der Professorinnen und Professoren unter den abgelehnten Stipendienanträgen mit dem Abstand zur Förderentscheidung steigt. Hier erfolgt ein Anstieg auf ein Niveau von über 10 Prozent erst für die Jahrgänge 2008 (15 Prozent) und 2007 (18 Prozent). Bei diesen Personen liegt dafür der Anteil der Privatdozenten etwas höher. Bei Personen mit bewilligten Stipendien pendelt sich der Privatdozentenanteil ab dem Entscheidungsjahr 2012 auf einen Anteil von 5 bis 7 Prozent ein, bei abgelehnten Stipendien ab dem Entscheidungsjahr 2010 auf 6 bis 8 Prozent. Im Status „ohne DFG-Aktivität“ verbleiben schließlich unter den Antragstellenden der Jahre 2007 bis 2011 zwischen 57 und 65 Prozent aller Bewilligten. Bei den abgelehnten Stipendien in denselben Jahrgängen ist dieser Wert mit 71 bis 86 Prozent deutlich höher.

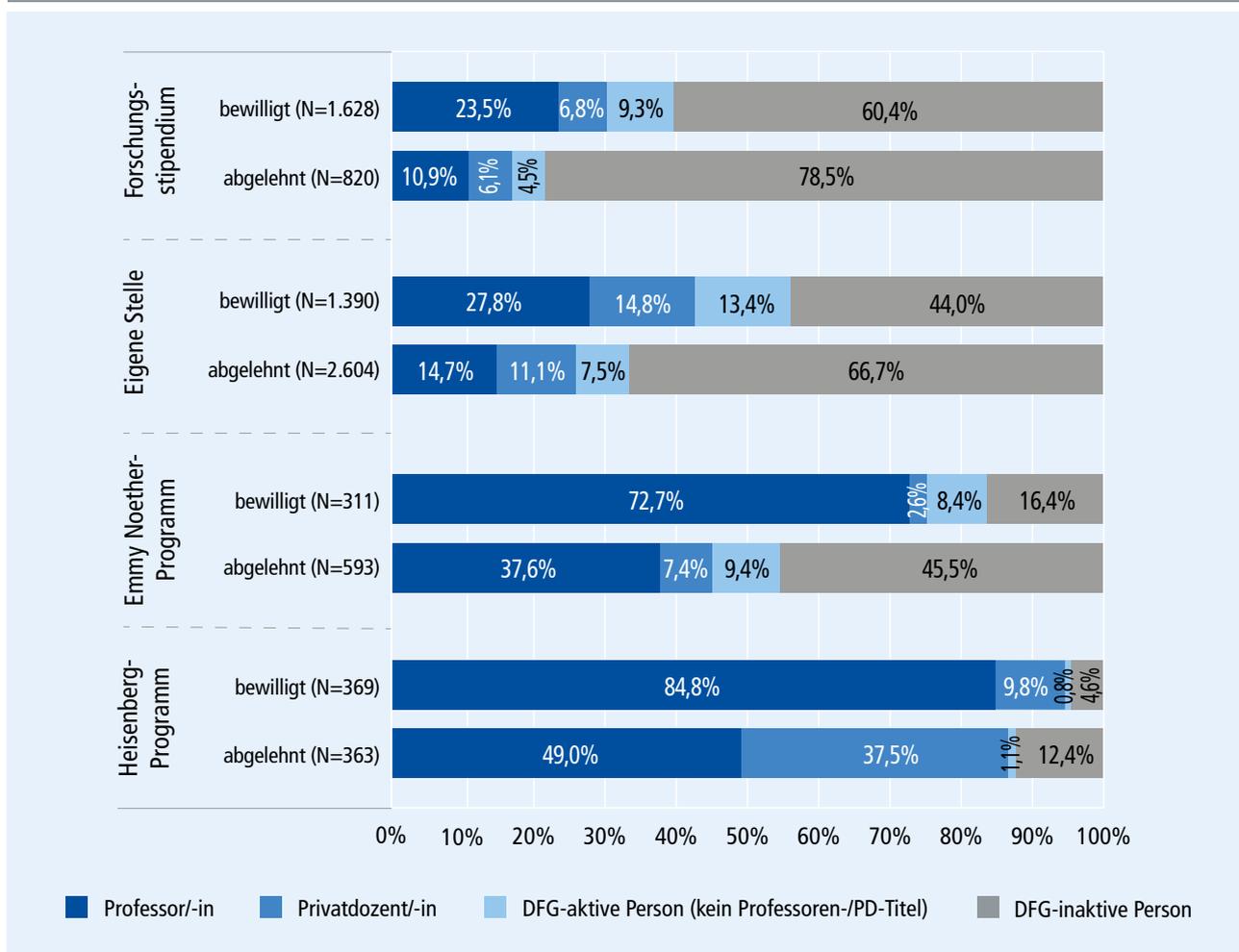
3.2 Einbindung ins deutsche Wissenschaftssystem nach Programm und Förderentscheidung

Um den Bezug zum Wissenschaftssystem zwischen Antragstellenden verschiedener Programme, die zur Karriereentwicklung genutzt werden können, zu vergleichen, fokussieren die folgenden Analysen auf die Antragstellenden in den Jahren 2007 bis 2011 und fassen diese zusammen. Für diese Jahrgänge liegt die Antragsstellung mindestens zehn Jahre zurück, so dass die Auswertung den längerfristigen Verbleibs- und Karrierestatus abbildet.

Die in Abbildung 2 dargestellte Überblicksauswertung vergleicht die Anteile der oben definierten Gruppen nach den vier Programmen und in der Unterscheidung nach bewilligten und abgelehnten Anträgen. Zwischen den Programmen zeigen sich Unterschiede, die sich durch die Programmlogik erklären: Für Antragstellerinnen und Antragsteller im Forschungsstipendium liegt der 11 bis 15 Jahre später erreichte Professurenanteil bei den Geförderten mit 24 Prozent am niedrigsten, gefolgt von 28 Prozent im Modul Eigene Stelle. Deutlich höher liegen die Anteile für die Geförderten im Emmy Noether- sowie im Heisenberg-Programm, wo für 73 bzw. 85 Prozent nach ihrer DFG-Förderung in der DFG-Datenbank eine Professur dokumentiert ist. In allen vier Programmen ist ein solcher Titel bei Personen mit abgelehnten Anträgen deutlich seltener verzeichnet. Dieses Muster deckt sich mit den Befunden der 2017er Studie.

Ein interessantes Detail ergibt sich mit Blick auf die Statusgruppe Privatdozentin bzw. Privatdozent. Während sich deren Anteil bei den meisten der in Abbildung 2 dargestellten Vergleichsgruppen in einem relativ engen Korridor zwischen 3 und 15 Prozent bewegt, fällt beim Heisenberg-Programm die Gruppe der Antragstellenden mit abgelehnten Anträgen ins Auge: Von diesen gehören 11 bis 15 Jahre nach Förderung immerhin noch 38 Prozent zur Gruppe der Privatdozentinnen und -dozenten,

Abbildung 3:
Titel bzw. DFG-Aktivität 2022 der Antragstellenden 2007 bis 2011 nach Programm und Förderentscheidung



haben also den Status inne, der für das Gros der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermutlich auch schon zum Zeitpunkt der Heisenberg-Antragstellung galt.

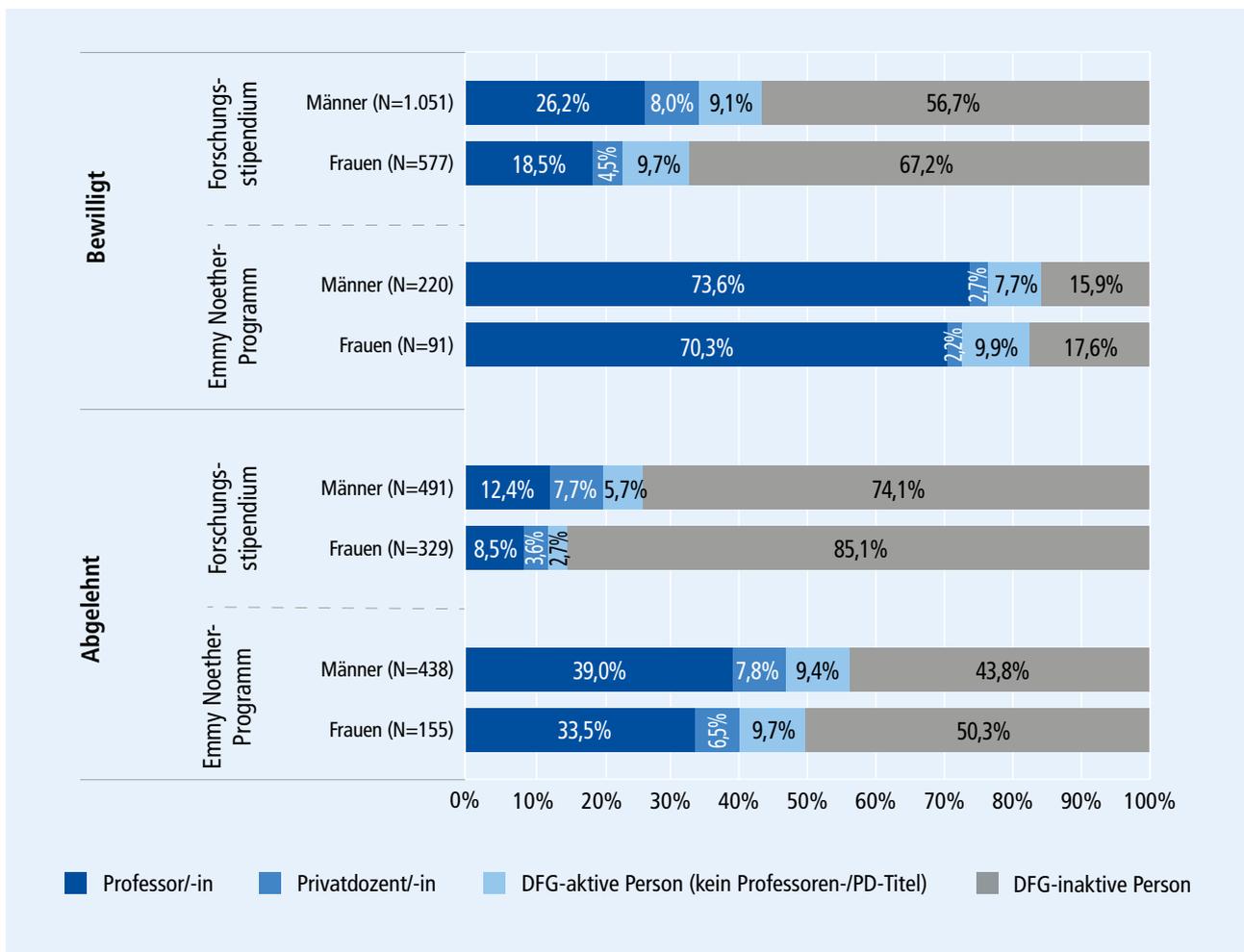
3.3 Einbindung ins deutsche Wissenschaftssystem nach Geschlecht

In der DFG-Studie von 2017 wurde für die vier hier untersuchten Förderprogramme auf Basis der Analyse der Lebensläufe auch die Frage nach geschlechtsspezifischen Unterschieden in dem Bezug zum deutschen Wissenschaftssystem untersucht. Dabei zeigten sich beachtenswerte Differenzen allein für die Eigene Stelle und die Forschungsstipendien (vgl. DFG 2017, S. 54–55), nicht jedoch für das Emmy Noether-Programm und die Geförderten im Heisenberg-Programm.

Die folgende Abbildung 4 stellt die Ergebnisse für das Forschungsstipendium und das Emmy Noether-Programm gegenüber³. Auch jetzt bestätigt sich, dass Frauen im Anschluss an ein DFG-Forschungsstipendium zu geringeren Anteilen den Titel einer Professorin führen oder mit der DFG in Kontakt bleiben als Männer. Der Unterschied zeigt sich für abgelehnte wie für bewilligte Anträge. Wissenschaftlerinnen, die ehemals einen Antrag auf ein Forschungsstipendium gestellt haben, verlassen insgesamt zudem häufiger das (deutsche) Wissenschaftssystem als Männer. Als weiterer Teilbefund lässt sich hervorheben, dass ein geringerer Anteil von Wissenschaft-

³ Für die Geförderten mit einer Eigenen Stelle erlangen in dieser Analyse 32 Prozent (Männer) und 22 Prozent (Frauen) bis 2022 eine Professur. Im Heisenberg-Programm liegen die Anteile etwa gleich hoch bei 85 (Männer) zu 86 (Frauen) Prozent.

Abbildung 4:
Titel bzw. DFG-Aktivität 2022 der Antragstellenden 2007 bis 2011 nach Geschlecht, Programm und Förderentscheidung



lerinnen als Wissenschaftler in die Kategorie „Privatdozent/in“ fällt.

Für Emmy Noether-Geförderte sind die Unterschiede kleiner. Hier können 74 Prozent der Männer und 70 Prozent der Frauen, die zwischen 2007 und 2011 eine Förderzusage erhielten, im Jahr 2022 eine Professur vorweisen. Bei denjenigen, deren Förderantrag abgelehnt worden ist, erlangen immer noch 39 Prozent der Männer und 34 Prozent der Frauen einen Professorentitel. Auch bei der Kategorie „DFG-aktiv“ ist der Unterschied geringer als im Forschungsstipendium. Jedoch sind immerhin etwa 50 Prozent der Frauen, deren Antrag abgelehnt worden ist, aber nur 44 Prozent der Männer, 11 bis 15 Jahre nach dem Antrag nicht mehr als antragstellend, begutachtend oder in Gremienfunktion bei der DFG verzeichnet. Auch in diesem schon wei-

teren Karrierestadium verlassen Forschende beider Geschlechter, und insbesondere Frauen, das deutsche Forschungssystem. Ob diese, wie in der Studie 2017 festgestellt wurde, vermehrt in ausländische Forschungssysteme abwandern, kann hier nicht geprüft werden.

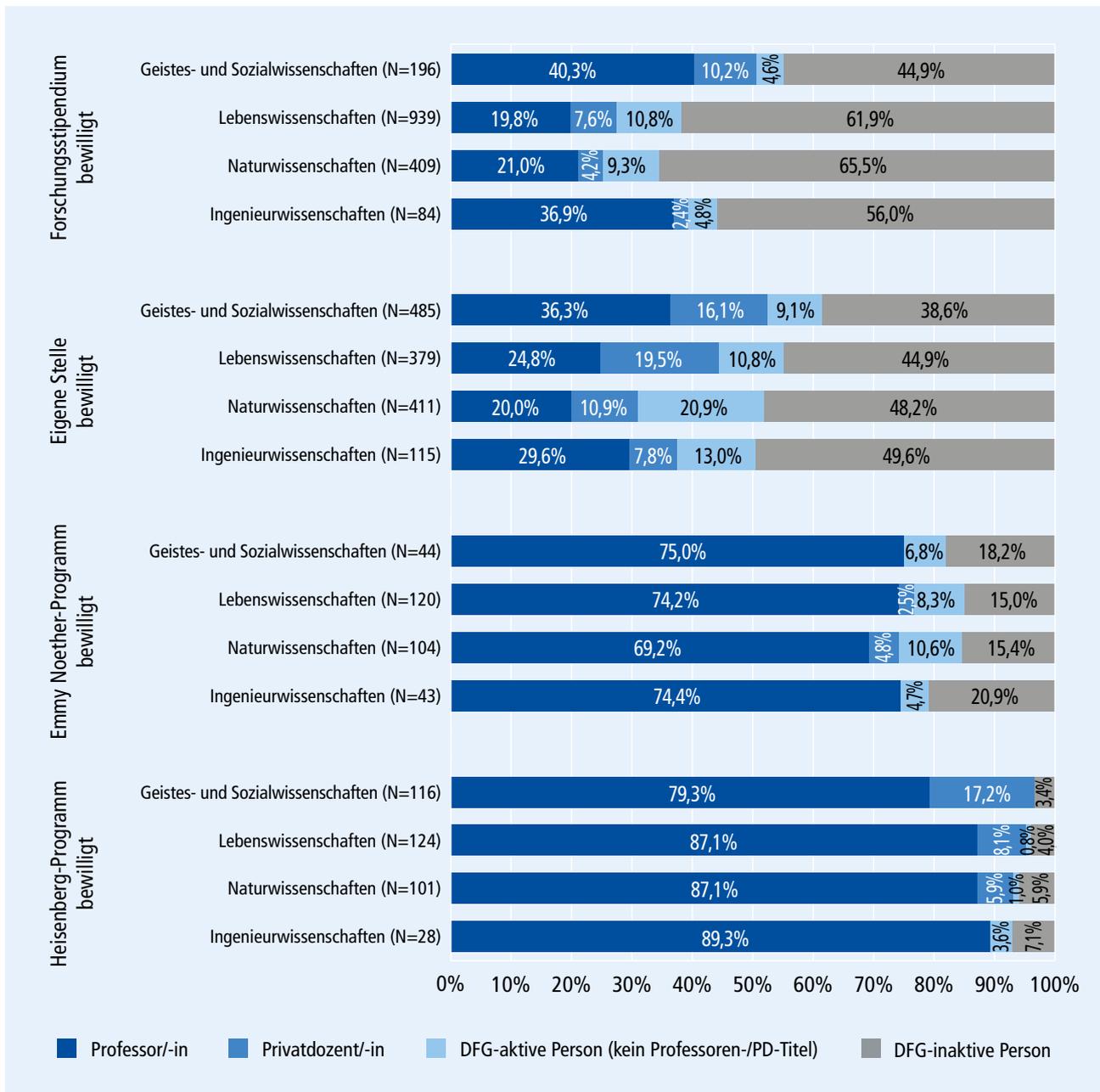
3.4 Einbindung ins deutsche Wissenschaftssystem nach Wissenschaftsbereichen

Der Anteil der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nach der Promotion das Wissenschaftssystem verlassen, unterscheidet sich von Fach zu Fach zum Teil beträchtlich. Auch besteht je nach Disziplin ein unterschiedlicher Konkurrenzdruck zur Erlangung von Professuren (Wirth, 2019; Reimer, Witte, Lenz, & Banschbach, 2019).

Abbildung 5 weist aus, wie stark sich der Bezug der Geförderten der Kohorten 2007

Abbildung 5:

Titel bzw. DFG-Aktivität 2022 der Antragstellenden bewilligter Anträge 2007 bis 2011 nach Programm und Wissenschaftsbereich



bis 2011 zum deutschen Wissenschaftssystem in den vier untersuchten Förderprogrammen nach den vier großen Wissenschaftsbereichen⁴ unterscheidet. Auffallend ist hier zunächst der geringe Unterschied bei den Programmen, die auf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der fortgeschrittenen Postdoc-Phase ausgerichtet sind: Im Emmy Noether-Programm liegen die Anteile derjenigen, die später einen

Professorentitel tragen, in den vier Wissenschaftsbereichen etwa gleich auf, mit leichten Abstrichen für die Naturwissenschaften. Im Heisenberg-Programm fallen die Professorinnen- und Professorenanteile in den Geistes- und Sozialwissenschaften gegenüber den drei anderen Wissenschaftsbereichen etwas ab, für die übrigen drei Wissenschaftsbereiche gibt es fast keine Unterschiede.

Für die beiden anderen Programme ergibt sich für den Vergleich der vier Wissenschaftsbereiche ein etwas differenzierteres Bild. Beim

4 Die Wissenschaftsbereiche stellen die oberste Stufe der DFG-Fachsystematik dar, siehe: www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher

Forschungsstipendium wie bei der Eigenen Stelle ähneln sich die Daten für die Geistes- und Sozialwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften. Beide weisen die jeweils höchsten Anteile von Geförderten mit Professorentitel auf. Der Befund legt die Vermutung nahe, dass Personen, die in diesem Fächerspektrum eine Postdoc-Förderung einwerben, mit dieser Entscheidung eher als in den Lebens- und Naturwissenschaften eine auch langfristige Karriereperspektive in der Wissenschaft verbinden.

3.5 Professorentitel: Vergleich der Entscheidungsjahrgänge 2001 bis 2015 und 2007 bis 2021

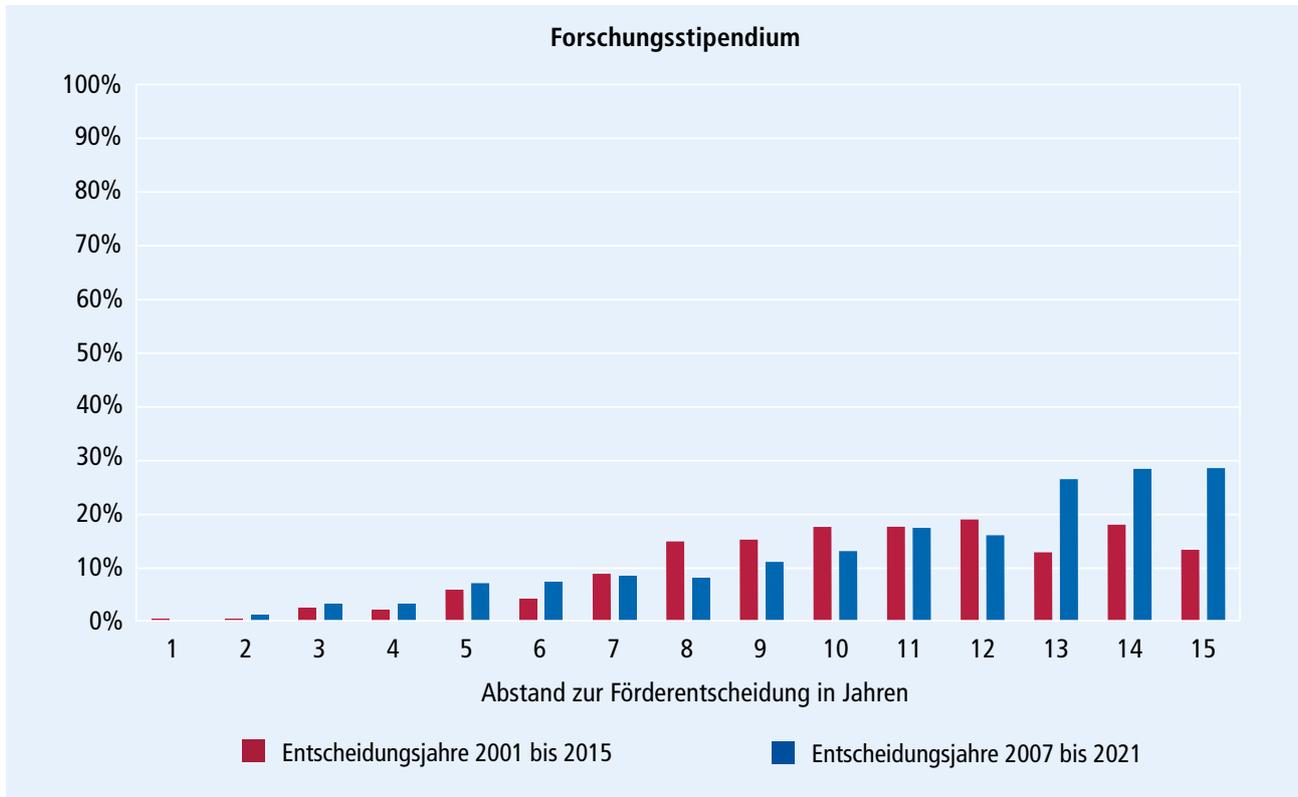
Abschließend wird auf die Frage eingegangen, deren Beantwortung durch das hier vorgestellte Monitoring-System erstmalig ermöglicht wird: Wie verändern sich die Befunde über die Zeit? Konkret: Zeigen sich Unterschiede im Anteil derjenigen, die einen Professorentitel erreichen, zwischen den Geförderten der Kohorten, die in der 2017 veröffentlichten DFG-Studie erstmals untersucht wurden, und späteren Jahrgänge?

Eine Antwort auf diese Frage geben die Abbildungen 6 bis 9. Der Anteil derjenigen, die bei der DFG mit einem Professorentitel verzeichnet sind, wird mit jeweils gleichem Abstand zum Jahr der Entscheidung über den Antrag in diesen Programmen gegeneinander gestellt. Die blauen Säulen markieren den Prozentsatz der Professorinnen und Professoren zum Stand Anfang 2022 in den Antragstellerinnen- und Antragsteller-Jahrgängen 2007 bis 2021. Die roten Säulen stellen den Vergleichswert vor sechs Jahren (Titel zum Stand Anfang 2016 für die Entscheidungsjahre 2001 bis 2015) gegenüber. Zur Lektürehilfe sei hier ein Wert als Beispiel herausgegriffen: Von den ehemaligen Emmy Noether-Geförderten des Jahres 2007 hatten neun Jahre später (2016) 60,5 Prozent einen Professoren-Titel in der DFG Datenbank. Für die ehemaligen Geförderten das Jahres 2013 liegt

mit gleichem zeitlichem Abstand zur Förderung (nach neun Jahren, also 2022) der Anteil derjenigen mit einem solchen Titel bei 61,2 Prozent.

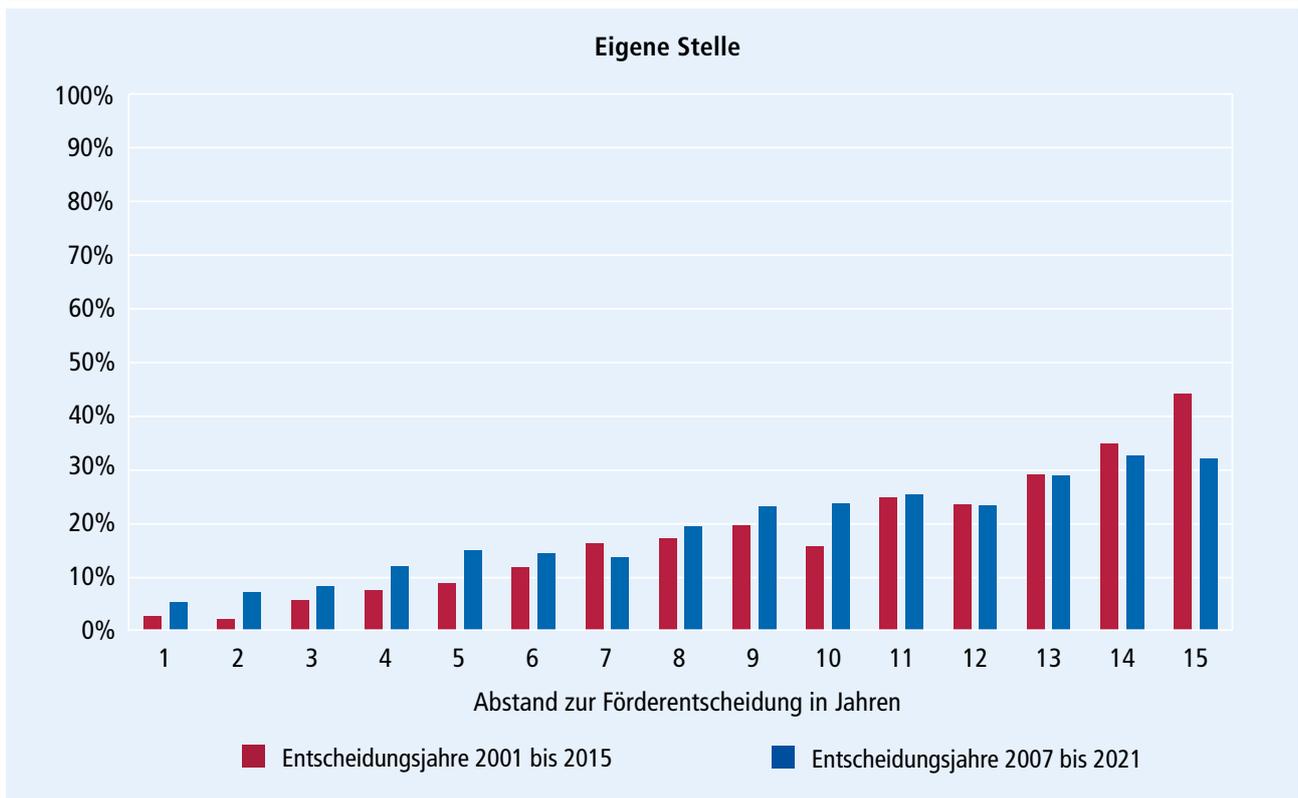
Auch wenn die Säulen jeweils unterschiedliche Ausprägungen in einzelnen Jahren aufweisen, ergibt sich in der Summe doch eine sehr hohe Übereinstimmung. Eine deutliche Verkürzung der Säulen der späteren Jahrgänge ist nicht erkennbar. Für das Forschungsstipendium ergibt sich insbesondere für die Antragstellenden der 13 bis 15 Jahre zurückliegenden Entscheidungsjahre ein höherer Professorenanteil als in der Vergleichsanalyse sechs Jahre zuvor. Bei der Eigenen Stelle haben hingegen höhere Anteile der Entscheidungsjahre 2011 bis 2015 einen Professorentitel (Abbildung 7) als der Entscheidungsjahre 2017 bis 2021 im Jahre 2022. Im Emmy Noether-Programm sind die Säulen für die 11 bis 15 Jahre zurückliegende Kohorte heute etwas kürzer. Beim Heisenberg-Programm haben in den jüngsten Kohorten 2020 und 2021 mehr Personen einen Professorinnen- oder Professoren-Titel, als dies in früheren Kohorten zwei Jahre nach der Förderentscheidung der Fall war (Abbildung 6).

Abbildung 6: Professorentitel 2022 bzw. 2016 der Antragstellenden bewilligter Anträge im Programm Forschungsstipendien nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2021 bzw. 2001 bis 2015)



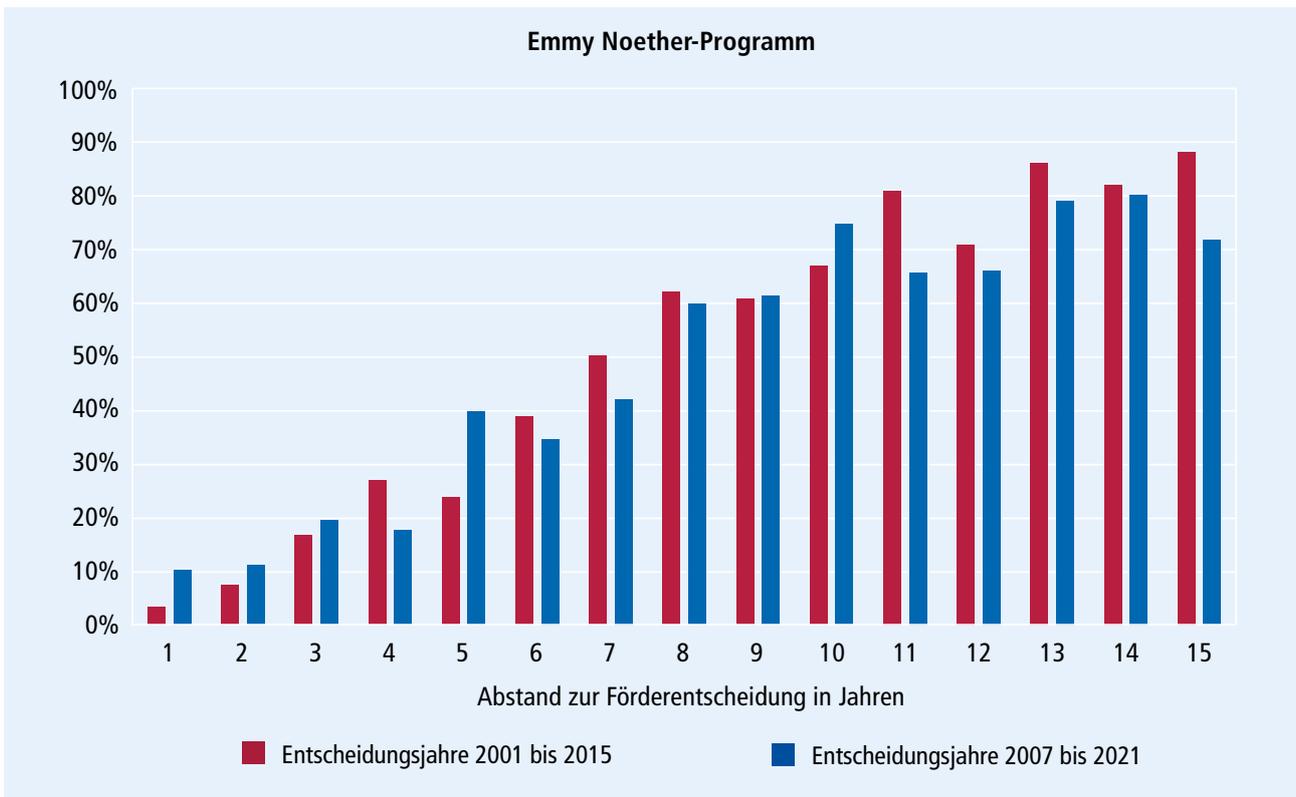
N=3.222 in 2016, N=4.333 in 2022. Im Jahr 2021 wurden keine Bewilligungen mehr im Forschungsstipendium ausgesprochen.

Abbildung 7: Professorentitel 2022 bzw. 2016 der Antragstellenden bewilligter Anträge für die Eigene Stelle nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2021 bzw. 2001 bis 2015)



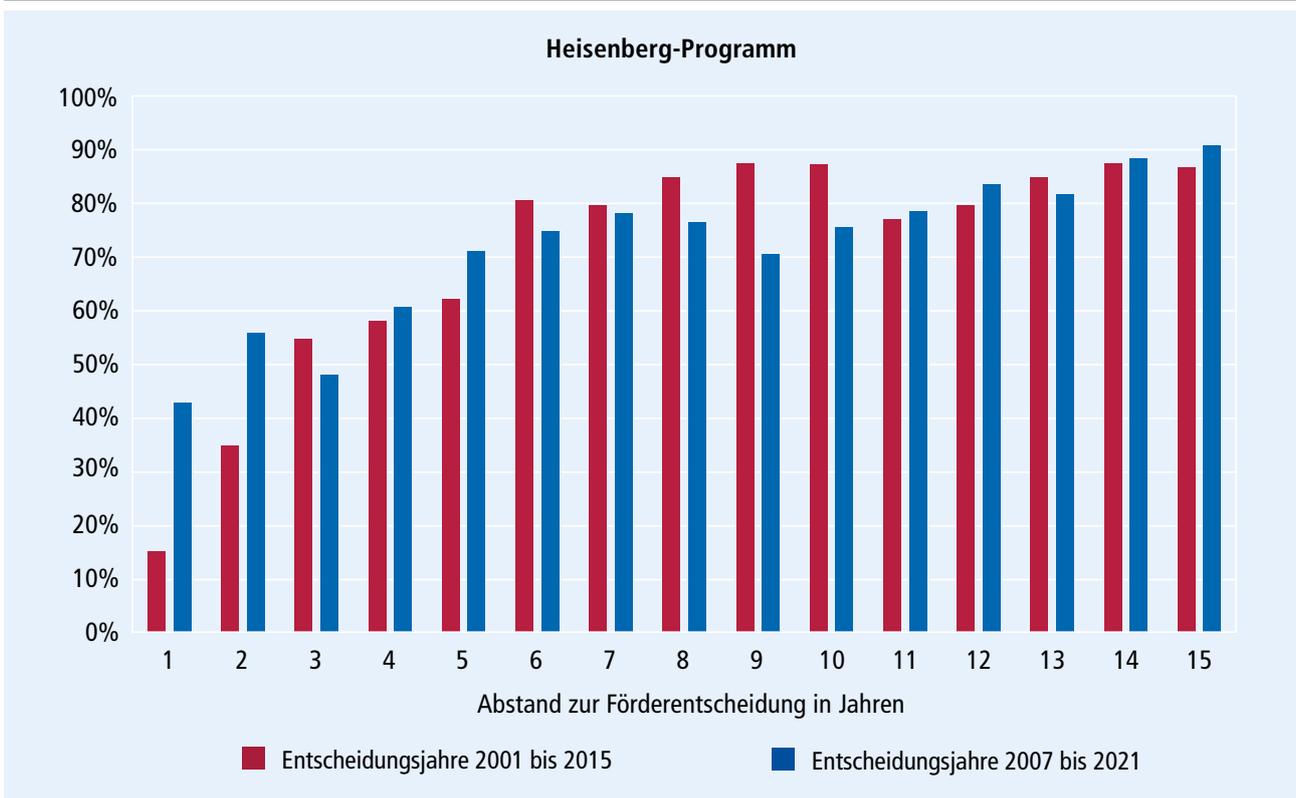
N=3.314 in 2016, N=5.809 in 2022.

Abbildung 8: Professorentitel 2022 bzw. 2016 der Antragstellenden bewilligter Anträge im Emmy Noether-Programm nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2021 bzw. 2001 bis 2015)



N=854 in 2016, N=931 in 2022.

Abbildung 9: Professorentitel 2022 bzw. 2016 der Antragstellenden bewilligter Anträge im Heisenberg-Programm nach Abstand zur Förderentscheidung (2007 bis 2021 bzw. 2001 bis 2015)



N=958 in 2016, N=1.065 in 2022.

4 Fazit und Ausblick

Mit den vorliegenden Daten wurde der spätere Bezug der Antragstellenden der genannten vier Programme zum deutschen Wissenschaftssystem untersucht. Gemessen wird dies an der DFG-Aktivität sowie dem akademischen Titel (Professur oder Privatdozentur).

In der Gegenüberstellung zu den mit der weit aufwändigeren CV-Methode ermittelten Befunden der Studie von 2017 ergibt sich ein weitgehend konsistentes Bild:

- Diejenigen, deren Anträge abgelehnt wurden, verlassen zu größeren Anteilen und früher das deutsche Wissenschaftssystem.
- Wissenschaftlerinnen sind sowohl nach einer Bewilligung als auch nach einer Ablehnung in geringerem Umfang in das deutsche Wissenschaftssystem eingebunden als Wissenschaftler.
- In den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften geht eine Förderung im Forschungsstipendium stärker mit einer Orientierung auf eine wissenschaftliche Karriere in Deutschland einher als in den Lebens- und Naturwissenschaften. Ein Anteil von 40 (Geistes- und Sozialwissenschaften) bzw. 37 Prozent (Ingenieurwissenschaften) derjenigen, die in diesem Programm gefördert wurden, trägt 11 bis 15 Jahre nach der Förderung einen Professorentitel. Ein vergleichbares fachliches Muster zeigt sich für die Eigene Stelle.
- Die Karriereaussichten der ehemals Geförderten im Emmy Noether- und im Heisenberg-Programm sind auch im direkten Vergleich weitgehend stabil geblieben. Unter den ehemals Geförderten erreichen viele eine Professur, aber auch insgesamt bleiben viele dem deutschen Wissenschaftssystem erhalten und engagieren sich weiterhin bei der DFG.

Die DFG wird den langfristigen Verbleib der Geförderten im deutschen Wissenschaftssystem weiter beobachten. Eine Fragestellung könnte

zum Beispiel lauten, ob die veränderten Rahmenbedingungen durch die Corona-Pandemie (DFG, 2022b) Effekte auf die wissenschaftlichen Karrieren gezeigt haben. Insbesondere für diejenigen, die gerade während oder zu Beginn der Pandemie ihre Promotion abgeschlossen haben sowie für Geförderte im Walter Benjamin-Programm wird erst in einigen Jahren sichtbar sein, ob sie im Wissenschaftssystem verblieben sind. Ebenso ist der Erfolg der Bemühungen, promovierte Wissenschaftlerinnen langfristig in Academia zu halten, nur über die Zeit zu beantworten. Das vorliegende Monitoring-System schafft die Grundlage, um diese Fragen in Zukunft weiter zu untersuchen.

Literatur

DFG (2017). Forschungsförderung und Karrierewege. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

DFG (2022a). Pakt für Forschung und Innovation – Monitoring-Bericht 2022. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

DFG (2022b). Das DFG-Fördergeschehen im Kontext der COVID-19-Pandemie. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Habicht, I. M., Lutter, M., & Schröder, M. (2021). How Human Capital, Universities of Excellence, Third Party Funding, Mobility and Gender Explain Productivity in German Political Science. *Scientometrics* 126.

Laudel, G. (2017). How do National Career Systems Promote or Hinder the Emergence of New Research Lines? *Minerva*, S. 1–29.

Reimer, M., Witte, J., Lenz, T., & Banschbach, V. (2019). Fachkulturen und wissenschaftliche Karrieren. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF).

Schröder, M., Lutter, M., & Habicht, I. M. (2021). Publishing, signaling, social capital, and gender: Determinants of becoming a tenured professor in German political science. *PLOS ONE*.

Wirth, A. (2019). Positive Signale. Angebot und Nachfrage – der Stellenmarkt für Professuren. *Forschung & Lehre* 12|19.

(Stand: 29.03.2023)

DFG infobrief

Impressum

Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V.

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn
 Postanschrift: 53170 Bonn
 Telefon: +49 228 885-1
 Telefax: +49 228 885-2777
 postmaster@dfg.de
 www.dfg.de

Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter:
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de



DFG infobrief, Ausgabe 1.23

Der DFG infobrief wird herausgegeben von der Gruppe Informationsmanagement der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn.

Ansprechperson:

Richard Heidler
 Tel.: +49 228 885-2925

Mitwirkende:

Jürgen Güdler
 Anke Reinhardt
 Judith Wagner
 Ina von der Beck

Grundlayout: besscom, Berlin; Tim Wübben, DFG
 Satz und Gestaltung: Olaf Herling, Warstein

Downloadadresse:

www.dfg.de/infobrief

DOI: 10.5281/zenodo.8036884